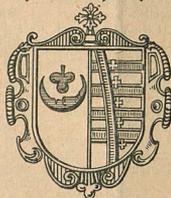


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
Jahresfürlich für Abnehmer 1 Mk., durch  
Soteln in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden,  
Ketta, Lubitz, Stieritz, Gommlo 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeitspaltzeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzige Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 86.

Kemberg, Dienstag, den 25. Juli 1911.

13. Jahrg

## Aus der Woche.

Den Deutschen Kaiser begleiten auf seiner Nordlandfahrt, wie alljährlich, auch diesmal wieder eine Unmasse von Gerichten, von denen vielleicht das interessanteste ist, das der Monarch im Anschluß an seine Nordlandfahrt einen Besuch am dänischen Hofe machen wird, um dort zugleich mit dem Jaren zusammenzutreffen. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen sind nun zwar seit einigen Jahren nicht mehr so gespannt, wie nach den Ereignissen des Jahres 1864, aber sie sind doch auch nicht von jener Freundschaftlichkeit, die einen Besuch so ohne äußere Veranlassung rechtfertigen würde. Schon ein Blick in die dänische, auch mit den halbamtlichen Stellen in Verbindung kommenden Presse zeigt, daß man weder dem Berliner Hofe, noch dem deutschen Volke auf der südländlichen Halbinsel mit besonderem Wohlwollen gegenübersteht. Waren es jüngst noch dänische Organe, die Norwegen, in dessen Gewässern unsere Hochseeflotte alljährlich einige Tage zubringen pflegt, vor solchen Besuch warnten und auf die Gefahr hinwiesen, die in einer so verkauften Kenntnisnahme der Gewässer durch eine fremde Macht liegt. Das Gerücht von einem Kaiserbesuche in Kopenhagen wiederlegte sich also von selbst. Ebenfalls verhält es sich mit jener andern Nachricht, daß Kaiser Wilhelm im Anschluß an seine Nordlandfahrt eine Mittelmeeresreise unternähme und dabei auch einen maroccanischen Hafen besuchen werde. Die Werbung einflussreicher französischer Blätter und ist trotz ihrer offensichtlichen Falschheit in eine ganze Anzahl deutscher Blätter übergegangen. Unser Feind Feind, dessen Gebetstag die Stavenhagener in diesen Tagen so feierlich begangen haben, würde gelagt haben: „Nachtigall ich hör dir laufen.“ Man meint in der Tat, was die Werbung bezweckt. Man will den

Ansehen erwecken, als ob es uns in Deutschland nicht ernsthaft darum zu tun wäre, den Marokkohanbel unter für beide Staaten erhofften Bedingungen zu Ende zu bringen. Der Fortgang der Verhandlungen zeigt, daß die Diplomaten zueinander Vertrauen haben und das ist gegenwärtig die Hauptsache. — In diesen Tagen wird sich der Verfassungsausschuß in England entscheiden. Das Oberhaus, um dessen Vorschlag es geht, hat alle Mittel erschöpft, um sich gegen die liberale Regierung zu behaupten, aber es hat den Anschein, als ob das Ministerium Aquittis den Sieg davontragen wird. Sollte wider Erwarten das Haus der Lords aus den Beratungen als Sieger hervorgehen, so stünde England vor einer tiefgehenden Umwälzung, denn das liberale Regiment würde abgelöst werden durch ein konservatives, was wohl heißen will, als daß die Beziehungen zu Deutschland wieder getrübt würden. — In Portugal geht es noch immer. Zwar hat sich das Gericht ein Staatsstreich der Monarchisten gegen die Hauptstadt Lissabon mit Hilfe spanischer Monarchisten sehr nahe bevor, nicht aber abgelehnt, aber die Lage ist unverkennbar ernst, obwohl man an den Weltbörsen allgemein, wie der Geschäftsgang in vorläufigen Papieren zeigt, Vertrauen zu der jungen Republik hat. Man wird abwarten müssen, was die bevorstehenden Kammerdebatten bringen werden. — Wie Nachrichten kommen aus Mexiko. Dort hat der vor zwei Jahren enthronete Schah Mohammed Ali Mirza mit ein paar tausend Getreuen einen Zug gegen die Hauptstadt unternommen, um sich wieder in den Besitz des Thrones zu setzen. Es ist für die englische und noch mehr für die russische Außenpolitik bezeichnend, daß man sich von dieser Seite dem Plane des Schahs, den man sehr wohl kannte, nicht widerlegt hat. Die Folge dieses Freiheitsbruchs wird ein blutiger Kampf der Truppen im Bereichreiche, die an Reformen

hängen, mit den Alten sein, die von einer Verfassung ebensov wenig wissen wollen, als von einer Reform der Verwaltung. Selten ist eine Zeit so erfüllt gewesen von Friedensverhandlungen und doch zugleich auch so geladen mit Hindernissen, als dieser Sommer, in dem sich die lauti so beliebte „Saure Gurtenzeit“ durchaus nicht einstellen will.

Insoweit wie möglich zur Hilfe herbei gerufen werden.  
\* Neue Briefmarkenheftechen. Eine neue Art von Markenheftechen beschäftigt die Reichspostverwaltung einzuführen. Die jetzt im Verkehr befindlichen Hefchen enthalten beinahe 12 Freimarken zu 10 Pfennig und 16 Freimarken zu 5 Pfennig, die zum Nennwert verkauft werden. Es sind nun vielfach Wünsche laut geworden, die Zahl der Freimarkengattungen in den Hefchen zu vermehren. Inzwischen ist in den großen Städten mit einem lebhaften Drückverleher vielfach ein großes Bedürfnis nach Freimarkengattungen. Die nächste Auflage der Hefchen soll deshalb 20 Marken zu 5 Pfennig enthalten. Da der Verkaufspreis von 2 Mark bestehen bleiben soll, so werden sie 10 Stücker zu 10 Pfennig führen. Die Hefchen erfreuen sich fortgesetzt großen Absatzes. Vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. sind wieder 1 700 000 Stück abgesetzt worden. Bekanntlich sind die Hefchen am 1. November vorigen Jahres eingeführt worden.  
oo Stachelbeeren, Johannisbeeren und ähnliche Beerenstauden sind um diese Zeit durch Abwanken der jungen Triebe zu vermehren. Beim Einsetzen der Stacheln vernebt man ein zu tiefes Einbringen derselben; ihre Bewurzelung geht viel rascher vor sich, wenn die Triebe nur soweit eingeknickt werden, daß sie sich in der angebrühten Erde eben halten, ohne umzufallen. Von je schwerer Erde ist gleichfalls abzuraten, sandiger Boden fördert das Anwachsen viel eher. Schließlich ist darauf zu achten, daß der Boden nicht zu feucht gehalten wird, damit die Stacheln nicht faulen. Sobald die Wurzeln einigermaßen fest, kann ein Verpflanzen der Stacheln an den endgültigen Standort erfolgen. Sie sind dann in der ersten Zeit häufig mit einer schwachen Düngergülle zu gießen.  
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Die Urliste der hier wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, ist aufgestellt und liegt vom 26. Juli bis einschließlich 1. August auf dem Rathause zur Einsicht aus. Während dieser Zeit können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste erhoben werden.  
Kemberg, den 22. Juli 1911.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

## Tongers Musikschatz

**Band I.** 122 der allerbeliebtesten Klavierstücke und Lieder, Salons- und Vortragsstücke, Opernmusik, Liebeslieder, Tänze und Märsche. — Erste und zweite Reihe. — Klavierbegleitung. — Außerdem: 52 Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder in Form von 3 Potpourris für Klavier.

**Band II.** Noch 112 ansehnliche Klavierstücke und Lieder, Salons- und Vortragsstücke, Opernmusik, Liebeslieder, Tänze und Märsche. — Erste und zweite Reihe. — Klavierbegleitung. Jeder Band in Prachtumschlag Mark 5.— Beide Bände zusammen in einem geschmackvollen Geschenkcarton Mark 10.—  
Gegen vorherige Einbindung obigen Betrages postfreie Zusendung. Inhaltsverzeichnis zu den beiden Bänden kostenfrei.  
Verlag von

**P. J. Tonger, Köln a. Rhein**  
— Hof-Musikalien und Instrumenten-Hauslang —

Beabsichtige ich  
**12 Morgen Acker**  
incl. 1 1/2 Morgen Wiese sofort zu verpachten oder auch zu verkaufen.  
Freig. Huby, Anhalterstraße  
**Farben aller Art**  
Feinst, garant. rein — Glanzöl (guter Feinseifenöl) — Terpentinöl — Saffran — Alle Sorten Lacke — Leim in verschied. Qual. — Schellack — Bronze — Carbolinum — Salzkäure — Fußbodenöl usw.  
**Aug. Huhn**

**Wir sind Käufer für**  
**Simbeeren, saure Kir-**  
**hannisbeeren, Mirabellen,**  
**Reineclauden, Pfaffen,**  
**Wespel**  
und erbiten billigste Offerte darin  
**H. Bönzschütz Söhne**  
**Marwede-fabrik**  
**Wittenberg (Bez. Halle)**

**Fertel**  
sind zu verkaufen  
**F. Fiedler, Töpferstr. 15.**

## Enorm billiger Schuhmarkt!

Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf!

Einen grossen Posten <b>Kinder-Stiefel</b> holzgenagelt, Lederkappe Leder-Brandsohle Ausnahmepreis 2,50 bis <b>4<sup>50</sup></b>	Alleinverkauf der Weltmarke „Mercedes“ Einheitspreis 12 <sup>50</sup> 16 <sup>50</sup>	Einen grossen Posten <b>Leder- und Püschpantoffel</b> alle mit prima Ledersohle jetzt 1 <sup>50</sup> 3 <sup>25</sup>
<b>Kinder-Stiefel</b> Kintbox prima Verarbeitung von 3 <sup>50</sup> — 4 <sup>75</sup>	<b>Damen-lmt.-Chevr.-Stiefel</b> jetzt M. <b>5<sup>75</sup></b>	<b>Damen-Hausschuhe</b> Lederkappe, braun u. schwz Ausnahmepreis <b>2<sup>50</sup></b>
Einen grossen Posten <b>Schnür-, Schallens- und Zug-</b> <b>stiefel</b> bestes Fabrikat, z. Strapazieren geeignet. M. 6,75 bis <b>9<sup>50</sup></b>	Allein-Verkauf der weltbekanntesten Marke „ <b>Spieß</b> “	<b>Bessere Damen- und Herren-Stiefel</b> braun und schwarz wegen vorge-rückter Zeit staunend billig.

## Wittenbergs grösstes Schuhwarenhaus

**C. A. Pannier**

**Collegienstraße 11** **Collegienstraße 11**

Bitte Schaufenster beachten! **Telephon Nr. 214**

# Die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Nach liegt keine amtliche Mitteilung jener Meldung vor, wonach in Deutsch-Südwestafrika an der Nordgrenze des Caprivijipfels eine Patrouille von 36 Mann vom Leuten des Olanangostammes niedergemetzelt worden seien und es wird bei den Entfernungen, um die es sich handelt, auch noch geraume Zeit dauern, bis hundertfünfzig Mann, die das Aufsuchen der amtlichen Stelle in Berlin einlaufen werden. Aber man ist vorüberzeugt, daß die englische Meldung die Wahrheit berichtet, zumal es den Tatsachen entspricht, daß der deutsche Distriktskommissar v. Franzenberg, der allein dem Gemengel entkommen sein soll, im Caprivijipfel gefesselt hat. Von kolonialer Seite wird dem B. L. M. zu dem Vorfalle geschrieben:

## Überfälle auf Europäer

find im Norden und Nordosten Deutsch-Südwestafrikas seit Jahren nicht ungewöhnlich. So wurde im Jahre 1903, kurz vor dem Gererz-Aufstand, ein weißer Mann, der von einem Krieger ermordet und seine Leiche in Gefangenschaft geschleppt. Die Zustände an der Grenze des englischen Gebietes sind außerordentlich unsicher, seit sie die Zustände der nach der Schlacht am Waterberg verprengten Gererz geworden sind. Der mit Unterstützung der Deutschen Kolonialverwaltung argelt dort auf Fortschreitenden, beständige Gefahr, welche Franz Selzer hat von der Kolonialregierung, daher u. a. auch den Auftrag erhalten, die Lebensumstände, die Zahl und die Zukunftslage dieser Gererzgesellschaft zu erkunden und die Möglichkeit, sie auf friedlichem Wege wieder ihren alten Wohnsitzen zuzuführen. Besonders

## Blutiger und europäerfeindlich

haben sich bisher immer die von weißer Kultur und Kolonialpolitik kaum berührten Stämme am Olanango und im Caprivijipfel erwiesen, insbesondere die das Gebiet besiedelnden Kruangaris. Diese Völker, die sich in der ersten Hälfte des Jahres 1903, in den Monaten der Dürre hatten sie in den fruchtbareren, aber ungesunden Gegenden, in der Gegend auf den höher gelegenen Steppenstrichen. Aber selbst in den Trockenzeiten wird Ackerbau betrieben, wenn auch nur in einfacher Form. Zufälligerweise sind diese Stämme nicht gut bewaffnet, nach seiner verhängnisvollen Kampflust über hundert Herrn-Martin-Gewehre. Woher sie diese Waffen bekommen haben, ist schwer nachzuweisen, wahrscheinlich durch von Norden her eingedrungene weiße Händler.

Unsere Regierung hat daher seit mehreren Jahren weißen Händlern den Zutritt zu diesen Gebieten untersagt, war natürlich aber nie in der Lage, die Einhaltung dieses Verbotes zu überwachen, weil sie über keine oder nur geringe Nachmittels verfügte. Wir haben einzig die Möglichkeit, das Gebiet durch die Stationen des Caprivijipfels zu durchsuchen, die von dem ersten Reichsteuereinsammler Streitowitsch gegründet. Von hier bis zu den nächsten Europäerstationen bei Tümebe oder Grootfontein beträgt die Entfernung in der Luftlinie mindestens 500 Kilometer. Der Weg zum Caprivijipfel führt durch englisches Gebiet, das sogenannte Ngamiland, mit dessen Hauptstadt Natah die von Gererz-Oberhäuptling Samuel Malherzo aufsucht oder wenigstens bis vor kurzem aufgetaucht hat. Ob

## Landhändige Gererz

aus dem letzten Krieges Verbleibende, bei dem Überfall auf unter keines Schutzes, demgegenüber die Hand im Spiele gehabt haben, läßt sich zunächst natürlich nicht entscheiden. Daß der Zwischenfall weitere Folgen hat und noch irgend welche Gefahren nach sich ziehen wird, erscheint ausgeschlossen, schon weil er sich auf englischen Boden zugezogen hat und die Kaplane ein dringendes Interesse hat, gegen derartige Unruhen vorzugehen. Die Gesamtzahl der farbigen Bewohner des Caprivijipfels und Olanango-Gebietes, nicht allein des deutschen,

berechnet seiner mit 24 000, die sich auf annähernd 900 Dörfer verteilen. Streitowitsch hat die Ansicht, das Land könne deren 100 000 nähern und sich in ihm das angestrebte derartig hohe Volksdichte unter Kolonialverwaltung zu bringend notwendige Besiedlungsgebiet der Zukunft für farbige Arbeiter. Wollen wir es aber dazu machen, so werden wir zur riesigen Industriegebiete dieser Striche mehr aufweisen müssen als einen Offizier und zwei Sergeanten. Eine solche Sparmaßnahme sollte uns doch durch die Erfahrungen des Gererz und Totentanz-Aufstandes für alle Zeiten verbleiben.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm beabsichtigt im Anschluß an die Truppenübungen in Mainz am 14. August dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen auf Schloss Friedrichshof in Kronberg einen zweitägigen Besuch abzugeben.

\* Reichsminister v. Bethmann-Hollweg hat für kurze Zeit seinen Sommeraufenthalt auf seinem Gute Dohmsdorf unterbrochen, um in Berlin dringende Regierungsgeschäfte zu erledigen. Eine besondere mit den Vorarbeiten zusammenhängende Bedeutung kommt nach hiesigen Gerüchten dem Ausfall des Reichstages in Berlin nicht zu.

\* Wie verlautet, haben die Verhandlungen von Vertretern der sozialpolitischen Abteilung des Reichsministeriums mit Vertretern der Verwaltungsbürokratie und der beteiligten Industrie über die Durchführung der hausgewerblichen Krankenversicherung ihren Abschluß erreicht. Nach der Kreisversicherungsordnung soll der Bundesrat die Vorschriften über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden erlassen. Hierbei ist eine ganze Reihe von Fragen zu regeln, die einer gründlichen Vorbereitung bedürfen. Um diese Vorarbeiten durchzuführen, hat die Kommission in der Zeit vom 30. Juni bis 18. Juli die hauptsächlichsten Gebiete ihrer Hausindustrie bereist. Die Erhebungen haben sich erstens allem auf die Zigarren-, Keiner-, Spitzen-, Lederwaren-, Spiel- und Holzwaren-, Nahrungsmittel-Industrie und auf die Konfektion, soweit sie sich der Krankenversicherung in Frage kommen. Besondere Schwierigkeiten bei der Hausgewerblichen Krankenversicherung bietet die Berechnung der Wagnis- und Kosten, wo zahlreiche verschiedenartige Materialien je nachdem zur Verwendung gelangen, und die Berechnung des Aufwandes, wozu sich die Hausgewerbetreibenden zur Beschaffung des Fabrikats der Hilfeleistung anderer selbständiger Hausgewerbetreibender bedient.

\* Der Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenburg (wirtsch. Ztg.) hat in Hamburg einen Schlaan-111 ersten in der Wohnung überführt worden. In demselben Zuge ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Zubeil in Tempelhof bei Berlin von einem Straßenbahnwagen gefallen und hat sich schwere innere Verletzungen zugezogen.

\* Während in Deutschland noch Ungewißheit darüber herrscht, ob das Gericht von der Niedermelzung einer deutschen Patrouille unweit der Nordgrenze von Deutsch-Südwestafrika die Hauptursache der Mordtaten in Nigeria und Nordosten in Deutsch-Nigeria. Das dortige Kommando der Schutztruppe meldet, daß in der Gegend bei Umda Marawan farbiger Händler ausgereizt und niedergemetzelt worden sind. Da auch Polizeipatrouillen beschickung wurden, hat das Kommando den Bericht von Umda Marawan an den Kommandanten der Schutztruppe in Kamerun telegraphisch mitgeteilt, mit einer Konvention gegen die Unruhen einzuwirken. Den Vorgesetzten wird im übrigen an zutreffender Stelle weitere Mitteilung nicht beigegeben.

## Belgien.

\* Am Senat verlangen aus Anlaß der

Beratung des Etats des Kriegsministeriums die liberalen Senatoren eine Verklärung des Gesetzes zum Schutze der Neutralität, welche Belgen erkennen, daß die belgisch-französischen Krieges Belgen besetzt werde. Die Festungen Namur und Lüttich erforderten eine stärkere Befestigung. Die Regierung stimmte den Anträgen zu, so daß also die Kammer sich demnach mit einer neuen Heeresvorlage wird beschäftigen müssen.

## Balkanstaaten.

\* Trotz aller Bemühungen des Auswärtigen ist es nicht gelungen, die seit Monaten bestehende Kriegsgefahr zwischen der Türkei und Montenegro zu beilegen. Zwar werden von den Regierungen beider Länder immer wieder Friedensversicherungen abgegeben, aber zugleich werden auch mit verstärktem Eifer Kriegsvorbereitungen betrieben. Wie verlautet, hat sich die englische Regierung in einem Rundschreiben an die Mächte gemahnt, um auf die schwere Gefahr hinzuwirken, die durch die türkisch-montenegrinische Spannung den Balkanländern bedroht. Ob es den vereinten Bemühungen der Mächte gelingen wird, den Konflikt endlich beizulegen, erscheint bei der auf beiden Seiten herrschenden Verärgerung als zweifelhaft. — Wo aber bleibt das Schicksal?

## Amerika.

\* Wie immer, wenn in der Republik Haiti eine Revolution ausbricht — und das geschieht sehr oft — sind auch diesmal die Rebellen siegreich. Der Norden mit der wichtigen Hafenstadt Cap-Haitien ist bereits in ihre Hände und die Hauptstadt ist ernstlich bedroht. Alle Generale, die sich der Revolution widersetzen, haben in Konstantinopel Zuflucht gesucht. Der französische Konsul wurde, als er den Vortragsbesuch dort, leicht vermurdet. — Man darf wirklich gespannt sein, wie lange die Herr. Staaten noch ihre schützende Hand in der „kleinen Karibik“ halten werden. Es hat sich natürlich oft genug gezeigt, daß die Negern nicht fähig sind, Frieden zu halten und einmal geschlossene Verträge zu halten.

## Asien.

\* In Persien rüht man sich zur Abwehr des mit einer bedeutenden Heeresmacht gegen Kapuschi Behran anrückenden Schahs Nub o n a m in d. Ali Mirza, der nach zweijähriger Verbannung plötzlich wieder im Lande erschienen ist. Da Anhänger und Gegner des Zurückgekehrten ungleich über gleiche Schritte verfügen, dürfte es zu schweren und langwierigen Kämpfen kommen. Wohl nicht mit Unrecht macht die persische Regierung Anspruch auf die persischen Provinzen, verantwortlich, wenn man kann unmöglich die Sicherungen der russischen Regierung glauben läßt, daß sie von den Maßnahmen ihres Schahsoberherrn nicht unterbrochen werden. Es wurde Persien soll sich nun im Kampfe gegen das alte behaupten, aber es läßt sich nicht erwarten, auf weissen Felde der Sieg zu zeigen wird.

# Schwerer Unfall bei einer Schießübung in Kiel.

Bei den Schießübungen des neuen deutschen Dreibrünnlerregiments v. d. Zamm hat sich in der Mittwochs-Nacht bei Kiel ein bedauerlicher Unfall ereignet, bei dem drei Matrosen ihr Leben eingebüßt haben. Beim Einholen einer Schießscheibe fenterte eine Dampfkaraffe, von der zehn Injassen konnten nur sieben gerettet werden. Mitleidlich wird darüber gemeldet: Der Kreuzer „v. d. Zamm“ hatte in der Nacht des 21. d. d. im Kiel-Grund abgefeuert. Nach der Übung sollte die Schießscheibe eingeholt werden, wozu drei Dampfkaraffen des Kreuzers herangezogen wurden. Bei dieser Arbeit fenterte das Anzeigebrett, wahrscheinlich durch Unklarwerden der Schraube. Der Unfall wurde von den Vorgesetzten durch Signale mit Dampfpeifen an v. d. Zamm gemeldet, der die Scheinwerfer einschaltete, um den Rauch zu beseitigen. Glücklicherweise, jeden Mann trotz des hohen Ge-

ganges zu reiten, drei konnten leider nicht gerettet werden und ertranken. Es sind dies Obermatrose Cool aus Bremen, Matrose Wilmann aus dem Oldenburgischen und Matrose Gintler aus Köln. — Der Kreuzer „v. d. Zamm“ ist der erste deutsche Kreuzer vom Dreadnoughttyp. Er hat 19 000 Tonnen Wasserdrängkraft, seine Maschinen entwickeln 41 000 Pferdekraft und verleiht dem Ränger eine Geschwindigkeit von über 26 Seemeilen, die bei besonders schneller Fahrt bis 28 Seemeilen betragen kann. Der Kreuzer wurde im vergangenen Jahre in Dienst gestellt, machte seine Auslandstour mit bestem Erfolge nach Amerika und brachte jüngst das deutsche Kronprinzenpaar zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London. Bei der großen Flottenparade auf der Meere von Spithead, die aus Anlaß der Krönung stattfand, erregte das schöne Schiff allgemeine Bewunderung.

# Von Nah und fern.

**Zur Eisenbahnkatastrophe bei Millheim.** Die von der Staatsanwaltschaft geführte Untersuchung der Millheimer Eisenbahnkatastrophe hat erneut zur Verhaftung des Lokomotivführers geführt. Der Lokomotivführer war bereits am Unglücksfalle in Untersuchungshaft genommen, dann aber vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden, da die erste Vernehmung der Zeugen kein Verbrechen nicht ungewissheit erkennen ließ. Der Staatsanwalt ist jetzt zu der Überzeugung gelangt, daß der Lokomotivführer grob fahrlässig gehandelt hat, durch unzulässig schnelles Fahren, nach dem an einer Stelle, wo besonders langsames Fahren schriftlich und mündlich vorgeschrieben war, sei das Unglück geschehen. Nach den weiteren Mitteilungen der Staatsanwaltschaft sind keine Mängel in der Technik des Betriebes festgestellt worden.

**Eine schwere Benzolexplosion** erfolgte in der Mülheimer und Färberei der Firma Giesemann in Köln. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt ins Hospital geschafft, das Fabrikgebäude ist schwer beschädigt. In demselben Betriebe fand im vorigen Jahre eine ähnliche Explosion statt, wobei der Sohn des Besitzers getötet wurde.

**Verhufes Eisenbahntalent aus Rade.** Unterhalb der Eisenbahnstation Langenbrücken bei Rade in Baden wurden in einer der letzten Nächte die Schienen in verdrückter Weise gelockert. Die Befähigung konnte noch rechtzeitig entdeckt werden, so daß durch unglückliches Hindernis verhindert wurde. Der Verdrück der Räderlasten hatte sich aus einem dem dienstlichen Weichengüter fähig bestimmten Stationsarbeiter, sowie auf einem andern Bahnarbeiter, die beide in Haft genommen wurden. Zur Förderung der Untersuchung ließ man einen Polizeihund aus Forstheim kommen, der an der betreffenden Bahnhalle sofort die Spur über Weiden, Gärten und Wälder nach der Richtung des Stationsarbeiters hin, aus einem nach dem Ortsarrest auszuweisen, in dem die beiden Verhafteten einweisen untergebracht waren. Hier verstellte der Hund den Stationsarbeiter. Die Festgenommenen sind dem Gerichtsgefängnis in Bruchsal zugewiesen worden.

**Ein Meister der Schaufensterdekoration.** In unsern Tagen des stilleren Handelsganges in der Dekoration von Schaufenstern mag ein tüchtiger Mann aus dem deutschen Reichsgebiet erzählt sein, der in einer englischen Wochenzeitung wiedergegeben ist. Am Wettbewerb um die Erlangung eines Schaufensterdekorationspreises meldet sich ein schonlanger junger Mann. Wägen Chef und Bewerber entspielt folgendes Gespräch: „Guten Sie in Ihrer Kunst auch Erfahrungen und Erfolge?“ „In meiner jetzigen Stellung habe ich erst in dieser Woche ein Fenster arrangiert, an dem nicht eine einzige Frau vorüberging, die eine jede nicht stehen bleiben und hineinsehen.“ „Was soll ich von dem heißen,“ meint der Chef, „dass müßig nicht, „Sie sind mein Mann. In welcher Branche waren Sie und was haben Sie in das Fenster gestellt?“ Kurz und bündig kam die Antwort: „Spiegel!“

„Sie wissen, daß der frühere Gärtner des Baron eine Gastwirtschaft übernommen hat?“ „Wir haben ja darüber schon gesprochen und an diese Tatsache die Frage geknüpft, woher er das Geld genommen haben könnte?“ „Nicht!“ rief Laupfänger. „Es wurde behauptet, er habe in früheren Jahren etwas gemacht, um ich stelle fest, daß diese Behauptung stimmt; nur konnte ich nicht erfahren, wie groß die Geschäftsumsätze waren. Aber der Vergangenen dieses Mannes ruhte auf sein Mal.“ Es lagen also auch keine Gründe zu einem Verdacht gegen ihn vor, und wenn ich gleichwohl den Mann im Auge behielt, so geschah dies nur aus einer unbestimmten Ahnung, die in mir die Hoffnung regte hielt, daß der Baron nach einem Beweis gegen ihn in die Hände spielen könnte. Man hat diesen Schein in seinem Besitz. Er hatte ihn damals veräußert, als er die Gastwirtschaft kaufte, und die Banknote wurde ihm wiedergegeben, weil sie falsch war. — Der Gärtner kam sie aber aus den Händen Ihres Bruders oder des Obermanns als Lohn empfangen haben; wir dürfen deshalb nicht vorschnell urteilen. Ich habe Ihnen das alles nur deshalb mitgeteilt, um Ihnen zu zeigen, daß mir noch immer hoffen dürfen, und daß es sehr gewagt ist, auf Irrtümer Irchner allein den Verdacht zu werfen.“ „Sieß war in Nachdenken verfunten. Der alte Herr sagte sich zum Aufbruch.“ „Er sagte sie nach einer Pause; „den Namen, der mit diesem Buchstaben beginnt, muß man zu ermitteln suchen. Heinrich wird sich

# Durch fremde Schuld.

26) Kriminalroman von O. Freitag.  
(Fortsetzung.)  
„Sie können beweisen, daß Vera Richter —“  
„Sollen Sie noch immer an diesem Verdacht fest?“ fragte Sandhäger.  
„Haben Sie ihn aufgegeben?“ fuhr Sieß in heftigem Tone fort. „Es gibt ja keine andre Möglichkeit, wenn Heinrichs Schuldlosigkeit bewiesen werden soll.“  
„Haben Sie es denn wirklich für so unwahrscheinlich, daß eine andre Person die Tat begangen haben könnte?“  
„Die Antwort auf diese Frage kann ich Ihnen heute noch nicht geben. Wägen Sie, aus welchen Sorten das Geld bestand, das bei der Vernehmung fest?“  
„Nein, ich weiß nur, daß die fehlende Summe vierzehnhundert Mark betrug; antwortete Sieß.  
„Sandhäger hatte keine Vorisätze hervorgezogen und antwortete derselben die Banknote?“  
„Nennen Sie die Handschrift Ihres Bruders?“ fragte er.  
„Gewiß, ich habe auch noch Briefe von ihm.“  
„Nun wohl, Sie finden auf diesen Zwanzigmarkstücken hier in der Gabe den Buchstaben B; glauben Sie, daß Ihr Bruder denselben geschrieben hat?“  
„Inwiefern?“ erwiderte Sieß. „Ich habe, nachdem sie kaum einen flüchtigen Blick auf die Banknote geworfen hatte. „Das ist keine Hand-

schrift! Ich hätte Ihnen, wenn Sie es wünschen, sofort den Beweis liefern.“  
„Ich bitte darum.“  
„Sieß eilte hinaus und kehrte nach einigen Minuten mit verschiedenen Schriftstücken zurück, welche die Handschrift ihres Bruders trugen. Der Beamte verglich die einzelnen Buchstaben miteinander — es konnte kein Zweifel mehr obwalten.  
„Das ist immerhin etwas,“ sagte er, „erweist, aber ein Beweis liegt darin noch nicht.“  
„Durf ich erfahren —“  
„Gewiß, mein Kind! Ich will Ihnen meine Hoffnungen bestehen, aber Sie müssen mir freigegeben werden versprechen; auch Ihr Vater darf noch nichts davon erfahren! Ich weiß eigentlich nicht, ob ich mir daran tue, Ihnen Vertrauen zu schenken.“  
„Sie dürfen das immerhin, ich werde es nicht missbrauchen,“ unterbrech ihn Sieß mit leibhaftigster Erregung.  
„Nun wohl, ich habe Grund zu der Vermutung, daß diese Banknote sich bei dem Gelde hand, das nach der Verhaftung Ihres Bruders verbleibt wurde. Der Schein ist falsch, aber ich habe den vollen Wert dafür gegeben, um ihn in meinen Besitz zu bringen, ohne Verdacht zu erregen. Wahrscheinlich hat Ihr Bruder, als er diese Banknote in Zahlung erhielt, auch schon an ihrer Echtheit gewagt, und sie deshalb mit dem Namen, oder richtiger, mit den Buchstaben Ihres Bruders beschriftet.“  
„Und in wessen Händen fanden Sie nun die Banknote?“ fragte Sieß.



